

# Pfarreiblatt

## OBWALDEN



(Bild: Sibylle Kathriner)

## «Vo innä uisä»

Der Start ist geglückt. Am 19. August führte der Verein «Visionsgedenkspiel 2017» das Stück «Vo innä uisä» zum ersten Mal im voll besetzten Pavillon Chalchofen oberhalb von Sachseln auf. Im Zentrum des Spiels steht die Pilgervision von Niklaus von Flüe. Bis zum Spielende am 30. September sind 41 Aufführungen vorgesehen. Die Regie hat Geri Dillier.

**Sarnen** Seite 4/5

**Schwendi** Seite 6

**Kägiswil** Seite 7

**Alpnach** Seite 8/9

**Sachseln • Flüeli** Seite 10/11

**Giswil** Seite 12/13

**Lungern • Bürglen** Seite 14/15

**Kerns • St. Niklausen** Seite 16/17

**Melchtal** Seite 18

## Argumente für oder gegen den Glauben

# Existiert Gott?

**Es gibt Gründe gegen und für die Existenz Gottes. Eine gründliche Auslegeordnung nach beiden Seiten ist nötig. Man wägt ab und entscheidet sich danach.**

Weder lässt sich die Existenz Gottes nach gängigen Regeln beweisen, wie wir sie aus den wissenschaftlichen Methoden kennen, noch lassen sich in diesem Sinn Beweise für die Nichtexistenz Gottes präsentieren. Der Entscheid für oder gegen Gott ist letztlich – auch philosophisch gesehen – ein Glaubensentscheid. Was heisst das? Es gibt nicht einfach zwingende Gründe dafür oder dagegen. Man kommt auf Grund von Überlegungen vielfach nicht weiter. Man bleibt in der Analyse stecken. Diese wird zum Sackbahnhof. Die Entscheidung für oder gegen Gott ist also nicht das Resultat breit gefasster Abwägungen. Es handelt sich um einen willentlichen Entschluss. Das ist mit Glaubensentscheid gemeint.

## Glauben nur die Dummen?

Es werden ja immer wieder Glauben und Wissen gegeneinander ausgespielt. Wissen gilt als einwandfrei belegte und gar experimentell abgestützte Erkenntnis. Glauben wird dagegen mit Vorliebe als simples und naives Meinen abqualifiziert. Man ist doch nicht blöd. In Kriminalfilmen sucht der immer erfolgreiche Kommissar nach sicherer und unwiderleglicher Überführung der Täterschaft und verspottet Zeugen, die glauben, dieses oder jenes gesehen oder gehört zu haben. Glauben können Sie in der Kirche! So kommt es wortwörtlich daher. Damit wird der religiöse Glaube als menschliche Beschränktheit abgewertet und belä-

chelt. Glauben ist nach dieser Abschätzung die Tätigkeit der Dummen und Unmündigen, die im Dunkeln stochern, selber nicht weiterkommen, sich gern von aussen und von andern führen lassen und die Verantwortung delegieren.

## Glauben heisst Vertrauen

Glauben heisst aber nicht etwas für wahr halten, was man nicht einsieht. Glauben beginnt in Wahrheit nicht dort, wo die Vernunft nicht mehr weiterkommt. Glauben tritt nicht erst dort in Funktion, wo der Mensch an seine Grenzen kommt, wo Rätsel übrig bleiben. Gott ist kein Lückenbüsser. Glauben ist ein existenzieller, geistiger Vorgang auf einer ganzheitlichen Ebene. Glauben darf nicht gegen Wissen ausgespielt werden. Glauben ist ein anderes Wort für Vertrauen. Der Begriff «Kredit» kommt vom lateinischen Wort credere. Glauben und Vertrauen sind fast dasselbe. Man gibt und empfängt Kredit, wenn man Vertrauen hat. Die Finanzwirtschaft ist weitgehend eine Vertrauenssache. «Wir glauben mehr, als wir wissen», diesen Satz lässt der Schriftsteller Martin Walser (geb. 1927) eine seiner Gestalten sagen.

## Desinteresse ist schlimmer als Atheismus

Abgesehen von diesen Alternativen besteht natürlich auch die Möglichkeit, die Gottesfrage einfach offenzulassen. Oder noch weniger: Man tritt gar nicht auf sie ein, weil sie einen nichts angeht. Und dies ist wohl eine verbreitete Einstellung. Der ärgste Feind der Gottesproblematik ist heutzutage nicht der Atheismus, sondern das Desinteresse. Gott ist weitverbreitet schlicht und einfach kein Thema.

Und schon gar keine Betroffenheit. Aber genügt es, sich und andere damit in Ruhe zu lassen? Diese quasi atheistische Behaglichkeit stachelte den französischsprachigen Schweizer Schriftsteller Charles Ferdinand Ramuz (1878–1947) an, dessen Bild die 200-Franken-Note zierte, und er drückte seine Empfindung aus. Sie war unlängst im bequemen Abteil der SBB als Wandinschrift zu lesen: «Je comprends tres bien qu'on soit athée; je ne comprends pas qu'on soit content d'être athée.» (Ich verstehe sehr gut, dass man Atheist sein kann; aber ich verstehe nicht, dass man zufrieden sein kann, Atheist zu sein.)

Nochmals: Der Glaube an Gott fordert einen Entschluss heraus, einen willentlichen Akt, einen Sprung ins Risiko. Oder wenn Sprung und Risiko zu hoch greifen mögen: Glauben ist auf jeden Fall eine spezielle Form des Denkens und Überlegens, des Empfindens und Fühlens.

## Der Vergleich mit der Liebe

Am besten lässt sich dies mit der Erfahrung der Liebe vergleichen. Ich kann an einem Menschen vieles sympathisch und ansprechend finden, seine äussere Gestalt, seine Schönheit, die Art seines Benehmens, die charakterlichen und intellektuellen Vorzüge, die Fähigkeit auf Menschen einzugehen. Ich schätze einen Menschen, der erfolgreich und tolerant, zuvorkommend und hilfsbereit ist, gepaart mit Charme. Die Liebe lässt sich aber nicht durch Addieren verschiedener positiver Elemente schlüssig herbeiführen, geschweige denn zwingen. Die Liebe ist nicht etwas, das noch dazukommt, sondern eine ganz andere Dimension des Bejahens, die

den Partner oder die Partnerin nicht auf Grund ihres Erfolgs ins Herz schliesst, sondern auch mit seinen Schwächen akzeptiert. Liebe bleibt ein freier und letztlich unerklärlicher Entscheid, verborgen und begründet im unauslotbaren Geheimnis der Anziehungskraft zwischen menschlichen Personen. Die Liebe vollzieht sich als beglückendes Wagnis und erhält gerade dadurch ihre Attraktivität und Würze, dass sie eben nicht das logische Ergebnis einer Häufung von positiven Faktoren ist. Also nicht eine unabwendbare Schlussfolgerung, sondern ein geschenkter, vielfach spontaner, aber freier Schritt, das ist Liebe.

Was besonders gelungen und beglückend erscheint, manifestiert sich als etwas, das uns gegeben wird und nicht verdient oder organisiert werden kann. Da leuchtet die Dimension der Transzendenz auf, also das, was die normale Erfahrung und Sinneswahrnehmung «übersteigt», was das lateinische Verb *transcendere* bedeutet. Der theologische Begriff dafür ist Gnade.

### Warum lässt Gott das zu?

Die bekanntesten und einleuchtendsten Einwände gegen Gott werden von der sogenannten Theodizee-Frage eingebracht. Diese fragt, wie sich das unermessliche Leid in der Schöpfung und insbesondere in der Geschichte der Menschheit mit einem liebenden und gütig fürsorgenden Gott vereinbaren lasse. Am schlimmsten sind die immensen Verbrechen von Menschen gegen Menschen. Zugespitzt wird dies auf die Frage: Kann man nach Auschwitz noch an Gott glauben? Doch was spricht mehr gegen Gott: die menschliche Bosheit oder die kreatürlichen Defizite wie Krankheit und Tod oder Naturkatastrophen? Oft hört man, unter diesen wuchtigen und oft abrupten Zuschlägen wolle Gott uns doch nur prüfen. Aber was soll das,



*Der vorliegende Text ist ein gekürzter Artikel aus dem Buch «Albert Gasser: Mit Philosophen und Theologen denken und glauben. Annäherung an die Gottesfrage». 2017, 127 Seiten, Fr. 24.–.*

und was heisst eigentlich prüfen? Und warum ist er so selektiv? Wie soll ich um alles in der Welt willen glauben, dass Gott mich gerade liebt, weil er mich leiden lässt, während er unzählige andere verschont?

### Freiheit schliesst scheitern mit ein

Halten wir fest: Gott will eine Schöpfung, die notwendigerweise endlich, vergänglich und defizitär ist. So kann er auch nicht jede Naturkatastrophe und Krankheit verhindern. Und Gott will den freien Menschen und die mit Freiheit verbundene Eigenverantwortung. So kann er auch nicht die Bosheit und die Verbrechen verhindern.

Damit stehen wir wieder mitten in der Gottesfrage. Im christlichen Gottesverständnis fällt Jesus dem Rad des Verderbens in die Speichen – um den Preis seines eigenen Lebens. Das Geheimnis ist gross. Das Einzigartige des Christentums besteht darin, dass

im Tod Jesu Leiden und Sterben in Gott selber präsent sind. Das ist für uns auch sehr tröstlich.

Auf die Frage nach Gott und Leid addieren sich auch die unzähligen Formen von Lebensunlust, Verbitterung, Sinnlosigkeit, die unzählige Menschen jeden Alters bedrängen.

Beschliessen wir diese Gedanken mit Versen von Hermann Hesse (1877–1962), die eine verbreitete Erfahrung und ein Grundgefühl von Verlorenheit aufnehmen und doch in Hoffnung münden:

« Ich weiss,  
an irgendeinem  
fernen Tag

Wird alles Gute,  
das in mir gefangen  
An stillen Ketten müd  
und tatlos lag,  
Zu Licht und Tat und  
Herrlichkeit gelangen.

Ich weiss, dann wird Er,  
den ich tief geahnt,  
Der unbekannte Gott  
mir still begegnen  
Und auf die Stirn mir legen  
seine Hand  
Und gütig mich mit  
Seinem Frieden segnen.»

*Albert Gasser*



*Dr. theol. Albert Gasser ist emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule in Chur. Er wohnt heute in Sarnen.*

Religionsunterricht steht unter Beobachtung

# Zukunft eines Faches

**Der Religionsunterricht hat viele Facetten und muss unzähligen Ansprüchen genügen. «Glauben lernen», «Beziehungen schaffen», «über Religion Bescheid wissen», «Einführung in das kirchliche Leben». Was überhaupt ist ein guter Religionsunterricht?**

Der Religionsunterricht hat sich in den letzten vier Jahrzehnten so gewandelt wie wohl kaum ein anderes Schulfach. Dabei waren und sind es die gesellschaftlichen Entwicklungen wie auch die persönlichen Erfahrungen, welche als «Entwicklungsmotoren» massgeblich darauf Einfluss nahmen. Der Unterricht selbst stand immer unter Beobachtung, er musste sich dabei stets legitimieren und wird sich auch in Zukunft seinen Platz in der Schule erringen müssen.

## Vermittlung ganzheitlichen Glaubenswissens

War es über Jahrzehnte so, dass der Religionsunterricht als massgeblicher Beitrag für die kirchliche Sozialisation verstanden wurde, hat sich dies in den letzten paar Jahren gewandelt. «Für die Schule kann kirchlich verantworteter Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zum Bildungs- und Erziehungsauftrag sowie zur Schulkultur leisten», so heisst es im Leitsatz 8 des gültigen, von den Deutschschweizer Bischöfen veröffentlichten Leitbildes zu Religionsunterricht und Katechese von 2009. Und weiter: «Kirchlich verantworteter Religionsunterricht dient der Vermittlung eines ganzheitlichen Glaubenswissens.» Damit sind neue Weichen gestellt. Der kirchliche Religionsunterricht ist nicht einfach Zulieferer für volle Kirchenbänke. Dies zu mei-

nen, würde übrigens das Scheitern miteinbeziehen. Sondern es geht darum, dass den Kindern und Jugendlichen durch den Unterricht die christlichen Wissensfundamente eröffnet werden und sie dazu einen Zugang finden. Denn ohne die eigenen Wurzeln zu kennen, wird es schwierig, die Vielfalt unserer Welt kreativ und konstruktiv mitzugestalten. Und weiter wird wohl auch stimmen, was Ignatius von Loyola bereits im 16. Jahrhundert gesagt hat: «Wer nicht weiss von Religion, glaubt alles.»

## In der Auseinandersetzung entdecken

Aber wo bleibt die Einführung in das Glaubensleben? Dazu formuliert das Leitbild der Bischöfe mehrere Sätze. Der christliche Glauben soll mit der Lebenswelt der Menschen «verknüpft» werden, die beteiligten Mädchen und Buben sind «Subjekt des Lernens». Das heisst, Inhalte und Glaubensfundamente werden nicht einfach überstülpt, sondern in der Auseinandersetzung mit der eigenen Welt neu entdeckt. Und die Einführung in die Sakramente ist von zentraler Bedeutung. Jedoch zukünftig nicht am Lernort Schule, sondern vorab am Lernort Pfarrei oder Pastoralraum. Bereits heute wird vielerorts in den Pfarreien eine solche Katechese gelebt.

## Entsprechende Ausbildungsgänge

Im Juni haben die Deutschschweizer Bischöfe einen entsprechenden Lehrplan für Religionsunterricht und Katechese verabschiedet, welche diese oben beschriebene Grundausrichtung aufnimmt und für die Deutschschweizer Bistümer verbind-

lich erklärt. Damit die Zukunft des kirchlichen Religionsunterrichts und der Katechese weiter gelingt, braucht es aber nicht nur neue Leitbilder und Lehrpläne. Es sind Religionslehrpersonen und katechetisch Tätige, welche diesem Unterricht ein Gesicht geben. Die Aus- und Weiterbildung der professionell tätigen kirchlichen Mitarbeitenden steht dabei im Mittelpunkt. Deshalb wurde gesamtdeutschschweizerisch die Ausbildung modularisiert. Im Projekt «Formodula» haben sich alle Ausbildungsstätten, vorab die einzelnen katechetischen Arbeitsstellen der deutschen Schweiz, auf einheitliche Ausbildungsstandards festgelegt, die transparent und überprüfbar sind. Damit ist eine Qualitätssteigerung möglich, ohne einer Gleichmacherei zu verfallen. In der Zentralschweiz haben sich die Bistumskantone Schwyz, Uri, Nid- und Obwalden und Zug zusammengeschlossen, um nach diesen Vorgaben entsprechende Ausbildungsgänge anzubieten.

Für den Kanton Obwalden bietet die Katechetische Arbeits- und Medienstelle (KAM) für die Weiterbildung von katechetisch Tätigen und Religionslehrpersonen ein vielfältiges Angebot an und stellt eine grosse Anzahl an didaktischen und methodischen Hilfsmitteln zur Verfügung. Mit einem entsprechenden Qualitätsmanagement, welches verpflichtende Weiterbildungs- und Coachingangebote vorsieht, garantiert die Fachstelle Professionalität in der Praxis.

*Guido Estermann,  
Leiter Fachstelle  
Bildung-Katechese-Medien und  
Dozent an der Pädagogischen  
Hochschule Schwyz*

## AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@outlook.com

49. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Anni Bürgler. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch  
**Redaktionsschluss Ausgabe 16/17 (10. bis 23. September):** Montag, 28. August.

# Ausblick Rückblick

## Seit 25 Jahren in der Pfarreiblatt-Redaktionskommission



Sr. Yolanda Sigrist.

Kurz nach dem Redaktionswechsel von Remo Rainoni zu Daniel Albert wurde Sr. Yolanda Sigrist in die Redaktionskommission des Pfarreiblattes Obwalden gewählt. Sie löste den damaligen Alpnacher Pfarrer Daniel Durrer ab und nahm am 27. August 1992 zum ersten Mal an einer Redaktionssitzung teil. 25 Jahre später und nach unzähligen Sitzungen darf Sr. Yolanda ihr 25-jähriges Jubiläum in der Kommission feiern. Die Redaktion schätzt das engagierte Mitdenken von Sr. Yolanda sehr und dankt ihr für ihr langjähriges Engagement. *Donato Fisch, Redaktor*

## Schweizer Bischofskonferenz besucht den Ranft

Am 6. September pilgert die Bischofskonferenz um 10.15 Uhr – anschliessend an ihre Vollversammlung – vom Gästehaus Bethanien zu Fuss in den Ranft. Um 11.15 Uhr feiert die Gemeinschaft einen Gottesdienst in der unteren Ranftkapelle. Die Bischöfe laden zur Teilnahme an der Wallfahrt und der Messe ein. Anmeldung unter [info@bischoefe.ch](mailto:info@bischoefe.ch).

## Mitmachprojekt 600 Jahre Niklaus von Flüe

Die Religionslehrpersonen aus Obwalden laden von September bis November in den Pfarreien Lungern, Giswil, Sachseln, Sarnen und Alpnach in die jeweiligen Pfarrkirchen zur individuellen Auseinandersetzung mit der Turmvision von Niklaus von Flüe ein. Beachten Sie die Hinweise auf den kirchlichen Webseiten und die entsprechenden Pfarreiblattseiten.

## «Orgelklang» in Sachseln

Der nächste Abend in der Reihe «Kleine Orgelmusik zum Sonntagabend» findet am 27. August um 17.30 Uhr in der Pfarrkirche Sachseln statt. Die Kirchenmusikerin Cornelia Nepple Kost spielt unter dem Titel «Ad fontes» Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn und weiteren Künstlern. Eintritt frei, Kollekte.

## Wallfahrt zum heiligen Magnus nach Sachseln

Von alters her hält das Obwaldner Volk Anfang September einen Bittgang im Gedenken an den heiligen Magnus, der im 8. Jahrhundert im Allgäu gelebt hat. Die Gläubigen erinnern sich seiner besonders in Notlagen.

Die Magnus-Wallfahrt nach Sachseln am Mittwoch, 6. September bietet Gelegenheit, unserem Herrn und Schöpfer für alle guten Gaben zu danken und ihn um seinen Schutz und Segen zu bitten.

Der Gottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln beginnt um 20 Uhr.